Die Kraft der weißen Stöpsel

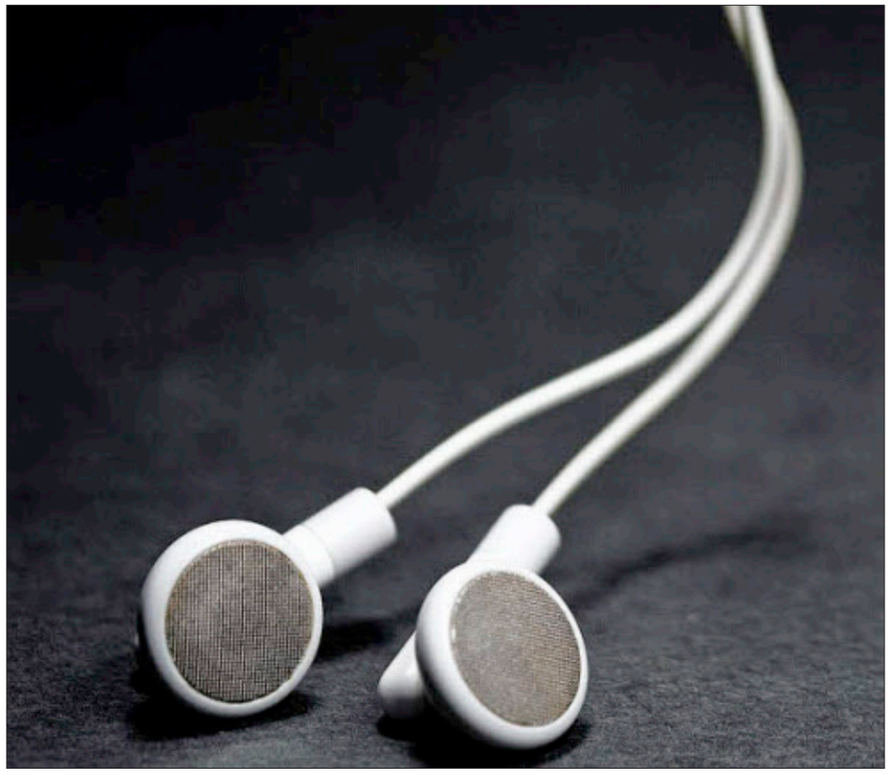
E-Learning hat viele Gesichter – sowie Schwächen und Stärken

Viele machen es in der U-Bahn oder auf dem Flughafen. Mancher liebt es abends im Bett. Frauen stehen auch drauf, wenn sie es im Büro machen können – die meisten Männer übrigens auch. Was sich liest wie die neuste Sex-Umfrage, ist in Wahrheit viel nüchterner. Es geht ums Lernen.

Um lebenslanges Lernen, um genau zu sein. Was Politik und Wirtschaft lautschreierisch immer wieder fordern, ist für viele Menschen bereits alltäglich. Sie lernen nebenbei. Virtuell. Ob über den iPod eine Fremdsprache, die direkt ins Ohr geht, oder über den Klapprechner zu Hause auf dem Sofa. Immer öfter sogar am Firmen-PC, während der Arbeitszeit. Überall und vor allem wann er will, kann der Wissensgierige heute lernen.

Doch bringt die Dauerbeschallung via Intranet oder mobil auf den Blackberry überhaupt den gewünschten Lernerfolg? „Auf jeden Fall“, meint zumindest Stefan Janssen, Geschäftsführer für den deutschsprachigen Raum und Benelux bei Skill-Soft. Der Düsseldorfer Chef des weltweit agierenden E-Learning-Anbieters ist naturgemäß ein Fürsprecher des Immer-und-überall-Lernens. Doch wer ihm zuhört, erfährt Erstaunliches: E-Learning sei in den Köpfen der Konzerne und im Mittelstand angekommen, sagt er und liefert ein Beispiel: Immer mehr Assistentinnen lernen Office-Updates online im Büro und nicht mehr in Tagesseminaren. Und sei eine Mitarbeiterin einmal mit der Methode vertraut, so könne sie neue Spesenabrechnungsmodelle über ein Programm mit Videoanimationen lernen oder ihre Buchhaltungskenntnisse virtuell auffrischen.

Natürlich spart diese Lernform Kosten. Beispielsweise streichen Firmen teuere Tagesseminare und kaufen stattdessen E-Learning-Software, die jeder nebenbei anwenden kann. Was wenig arbeitnehmerfreundlich klingt, birgt jedoch Chancen in sich: „Mittlerweile sind ganze Enzyklopädien und Bibliotheken digitalisiert, so dass sie über Suchbegriffe und Navigationssysteme weltweit zur Verfügung stehen“, verdeutlicht Janssen. Wer eine Lösung etwa zu einem EDV-Problem sucht, findet sie in diesen Books. Auch das ist E-Learning.



Die Verbindung zur Bildungswelt kann mitunter auch nur am weißen Kabel hängen.
FOTO: FOTOLIA

Und wo sind die Schwächen im System? Rhetoriktrainer Peter Flume, der in Berlin beispielsweise den Versicherer Direct Line in Sachen Kommunikation schult, sieht den Mangel beim fehlenden Tutor: „Im Gegensatz zu Trainings in der realen Welt sehen sich Schüler und Dozenten beim virtuellen Lernen nicht. Dadurch fehlen Kommunikationsroutinen. Eine Handgeste, ein bestätigendes Lächeln oder ein Kopfschütteln. Die Gefahr besteht, dass der Lehrer diese wichtigen Signale verliert. Er kann das Verhalten der Lerner schlechter einschätzen“, fasst Flume die Nachteile zusammen.

Präsenz und Virualität mit Methode

Die Lösung für diese Dissonanz heißt „Blended Learning“. Eine Symbiose der Methoden Präsenz, also Klassenzimmer und Lehrer, und Virtualität, also Computer und digitalisiertes Buch, Video oder Simulation. Wie das funktioniert, zeigt ein japanischer Medizingeräteherstellers. Er schult seine Verkäufer via E-Learning-Module. Grund: Die Leute sind kostbar an der hart umkämpften Kundenfront. Deshalb kann man sie nicht für mehrere Tage irgendwo in Europa zusammenziehen, um sie zu schulen. Heute erfahren sie per E-Mail, dass es ein neues Produkt gibt, auf dessen Merkmale sie per Passwort im Intranet sofort Zugriff haben. Die Verkaufsargumente können Sie während einer Wartezeit auf dem Flughafen oder abends im Hotelzimmer verinnerlichen. Präsenztrainings finden nur noch einmal pro Jahr in Japan statt. Hier tauscht der Außendienst dann von Angesicht zu Angesicht Erfahrungen aus.

Oder die deutsche Großbank, bei der Peter Flume und sein Schweizer Partner mehrere hundert Bankberater via Videosequenzen online für Kundengespräche fit machen. Um dann mit echten Schauspielern in einem Tagesseminar die gesehenen Verkaufsgespräche sozusagen am lebenden Objekt einzustudieren. Hier vertiefen die Angestellten im Präsenztraining die gelernten Online-Inhalte.

Was bleibt, ist die Erkenntnis: E-Learning ist bei vielen Menschen angekommen. Oft ohne, dass sie es merken, weil sie es nebenbei tun. Auf der Suche im Intranet etwa oder in der U-Bahn, wenn sie sich mit weißen Stöpseln im Ohr, einen Podcast anhören. **Michael Sudahl**

BUCHTIPP

NOTIZBUCH IM KOPF

Fast jeder verfügt heute über einen Computer, der ihm durch seine Speicherkapazität das Leben erleichtert. Dennoch ist er kein Ersatz fürs individuelle, biologische Gedächtnis. Hier möchte Oliver Geisselhart mit seinem Arbeitsbuch „Notizbuch im Kopf“ nachhelfen. Der Gedächtnistrainer wendet sich dabei an ein breites Publikum, so an Kinder ebenso wie an alte Menschen, gleichviel ob es um das Merken von Namen, Pin-Nummern, Geburtstagen oder Vokabeln geht. Auch die Zielgebiete Privatleben, Prüfungsvorbereitungen und Berufswelt decken ein breites Spektrum ab. Dem Übungsbuch liegt eine CD bei, die das Gelernte trainieren hilft. ***hu***

– Oliver Geisselhart: Notizbuch im Kopf – So merken Sie sich alles, Verlag Gräfe und Unzer, München 2009, 192 Seiten, 19,90 Euro.